

**YERUSHALAYIM** (Jerusalem, Gründung des Friedens) ist auf dem **Stein der Begegnung** an der Grenze zum Europäischen Fernwanderweg E8 zu lesen. Die hebräische Form des Namens sei ein versöhnendes Bekenntnis zu einer jüdischen Wurzel unserer Kultur. In ihr wurden über das Christentum Werte der jüdischen Tora (5 Bücher Mose) verankert, zum Beispiel die 10 Gebote. Der Name „Jerusalem“ steht aber für mehr als eine religiöse Vorstellung. Er bezeichnet eine Idee des Lebens: es ist wie aus einem dunklen Traum aufzuwachen und sich in einer Welt wiederzufinden, in der Menschen in Frieden, Freiheit und gutem Willen füreinander zusammenleben wollen.

Doch diese Welt in die man seine Schönheit einbringen kann und in der sich Menschen frei begegnen ist ohne gesunde Grenzen nicht möglich. Die Grenzen müssen wir zunächst erkennen, um sie achten zu können. Zäune errichten wir und Grenzen legen wir fest, um Werte und die Verschiedenartigkeit von Vorstellungen und Strukturen zu schützen. Ein "himmlisches Jerusalem auf Erden" lässt sich nicht erzwingen; es kann nur freiwillig im Miteinander wachsen. *Grenzen sind menschlich, denn der Mensch ist begrenzt in seinen Möglichkeiten.* Im Erkennen der „Zäune“, in der Erkenntnis wie unterschiedlich Menschen die Welt verstehen und sehen, wird erst die wahre Begegnung möglich. Wir werden frei davon unseren eigenen Standpunkt zur Ideologie für alle Menschen zu machen. Das machte eine Kultur der Freiheit aus.

### Heilung einer verletzten Wurzel

Blickt man vom Friedensmal aus nach Westen in die Rheinebene, so sieht man die Stadt Worms mit ihrem großen Dom am Horizont. Es ist die mittlere der Rheinstädte Speyer, Worms und Mainz. Aufgrund ihrer zentralen Bedeutung für die jüdischen Gemeinden in Mitteleuropa wurden sie auch als "Jerusalem am Rhein" bezeichnet. Sie gelten sie als Geburtsstätte der aschkenasisch-jüdischen Kultur. Durch die Verfolgung der Juden und der Zerstörung ihrer Gemeinden im Rahmen der Kreuzzüge ging im Hochmittelalter diese jüdische Hochkultur zugrunde.

Die unbeschriftete rohe Seite des **Steins der Begegnung** weist nach Westen ins Hochstädter Tal, in dem es aufgrund von Bergbau seit dem Jahr 1865 zahlreiche unterirdische Stollen gibt. Noch gegen Ende des 2. Weltkrieges sollte dort deshalb geschützt vor Luftangriffen eine Rüstungsproduktion aufgebaut werden. Dafür wurden verschleppte Griechen und KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter eingesetzt. An diesem Ort ist damit auch das Thema Krieg und Gewaltherrschaft und unser Umgang mit dieser deutschen Vergangenheit angesprochen. - *„Ihr Zuschauenden, die ihr keine Mörderhand erhebt, aber die ihr den Staub nicht von eurer Sehnsucht schütteltet, die ihr stehenbleibt, dort, wo er zu Licht verwandelt wird“* schrieb nach der Schoah und dem Krieg die mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnete deutsch-jüdische Dichterin Nelly Sachs in einem Gedicht.

Nur wo Licht ist kann Dunkelheit weichen. Wie können wir Verantwortung für die Friedenshoffnung Yerushalayims übernehmen? Wo fängt unsere Verantwortung an? *„Wo sich Staub zu Licht wandelt“* - diese Inschrift auf dem Boden vor dem **Stein der Begegnung** weist zum **Baum des Lebens** im Friedensmal. Es geht um den Gang in die eigene Mitte: **Frieden und Freiheit beginnen in der eigenen inneren Welt.**